III.

Der Landwirth oder Bauer.

God made the country, and man made the town. (1)

Cooper.

Toi! qu'un injuste orgueil condamne à la bassesse,
Toi qui né sans ayeux, et vivant sans mollesse,
Portes seul dans l'état le fardeau de la loi,
Et sers par tes travaux ta Patrie et ton Roi,
D'utiles citoyens respectable assemblage,
Que dédaignent les cours, mais qu'estime le sage,
Peuple! j'ose braver cet insolent mépris,
D'autres flattent les grands, c'est de toi, que j'écris. (2)

Thomas.

Die Natur sprach zum Vogel, fliege, zum Fisch, schwimme, zum Menschen, baue. Der Bauernstand, hoffe ich, soll noch ganz in die Achtung kommen, die der Stand der Soldaten so lange genossen hat; Ackerbau und Viehzucht sind die zwei Brüste, die den Staat sicherer säugen, als die Gold- und Silberminen Peru's; das Volk ist eine sicherere und stärkere Stütze des Staates, als die Armee, und das Wort Bauer hat aufgehört, Schimpfwort zu sein, was eigentlich nur die be-

(1) Gott schuf das Land, es schuf der Mensch die Stadt.
(2) Du, den der Stolz so ungerecht verdammt zur Niedrigkeit,
Der du geboren ahnenlos, stets frei von Weichlichkeit,
Der du die Bürde trägst allein, die durch Gesetz erstand,
Der du in harter Arbeit Müh'n gedient dem Vaterland,
Du, der Verein von Bürgern stets, die thätig, achtungswerth,
An Höfen wohl verachtet auch, von Weisen hoch geehrt,
Volk, der Verachtung, die man dir voll Hochmuth spendet, trotz ich hier,
Den Mächt'gen schmeichelt man genug, ich schreibe, Volk, allein von dir!

schimpfte, die solches von sich gaben. Die Zeit ist vorüber, wo der schwerste Heu- oder Getreidewagen des Landmannes dem leichtesten Kabriolet des Müßiggängers ausweichen mußte. „Aus dem Wege! Bauernknoll!" Verdorbene Städter werfen nicht mehr mit den Titeln: grober Bauer! um sich, dummer Bauer! Dies war die Zeit, wo wir so gut als die Indier Parias hatten, neben stolzen Braminen und Pairs, und ein Duc schreiben konnte: mes villageois sont des boeufs, qui labourent, qui viennent à la messe, vont au cabaret, et s'en retournent à leurs étables. ([1])

Der Bauer ist unter allen Ständen der beschränkteste Mensch, denn die Natur seines Geschäftes, die Kultur der Erde, und seine Isolirung muß ihn abhalten von der Kultur des Geistes, und daher bildete er die unterste Klasse, er, der die erste eigentlich sein sollte, und ist wie der Indier der letzte in Amerika, ob er gleich da zu Hause ist! nur in der Schweiz, in England und Schweden durfte er schon früher ein Wort sprechen. In vielen Stücken gleicht er daher dem Kinde, und die Neufranken entdeckten manchen verborgenen Schatz bloß dadurch, daß sie sahen, wie die Bauern so oft an eine und dieselbe Stelle gingen, um nachzusehen, ob das Geborgene noch da sei; aber er gewinnt das Brod, das ihm Andere oft so undankbar wegfraßen, im Schweiße seines Angesichts, auf daß der Fluch der Erbsünde erfüllt werde, der sich auch auf die Länder erstreckt, wo man bloß Mais, Cassava, Brodfrucht, Reiß, Kastanien, Obst und Kartoffeln ißt. Kein Brod ohne Dünger. Dieser hatte bei den Römern sogar Altäre, und man hätte nicht über den etwas poetischen Professor der Oekonomie spotten sollen, daß er den Dünger die Seele der Landwirthschaft nannte. Der Bauer weiß besser als die Städter, ohne Griechisch zu lesen, daß Oekonomie, womit wir die Landwirth-

([1]) Meine Bauern sind Stiere, welche arbeiten, in die Messe gehen, sich in die Schenke begeben und in ihre Ställe zurückkehren.

schaft bezeichnen, bei den Alten der Gegensatz der Politik war, und — Haushalt bedeutet.

Landbau repräsentirt das Nothwendige, Handel den Wohlstand, der Wohlstand Reichthum und Luxus; sie verhalten sich wie Positiv, Comparativ und Superlativ; vom Positiven trachten die Meisten nach dem Comparativ, und haben sie diesen, so sprechen sie schon im Superlativ, nur der Bauer ist noch der einfachste und genügsamste — daher liebe ich ihn — aber das edle Wort Bauer, (Campagnard, Provincial) wurde lächerlich gemacht, und dieser Unsinn erzeugte mehr Städter, als gut ist, zu welchem sich der Bauer verhält, wie sein dickbesohlter, mit Nägeln beschlagener, grober Schuh zum leichten, dünnen Escarpin mit rothen Absätzen. Unsere Germanen verschmähten daher Städte, und wollten an Thieren bemerkt haben, daß solche — eingesperrt — feige, muthlos und schlechter würden!

Der Bauer ist ein Fruchtbaum, alle übrigen Stände mehr die Raupen, die von seinen Blättern schmausen; der Staat, wo Landbau blüht, bringt Menschen, und Menschen nur sind sein wahrer Reichthum. Das Land gleicht fruchtbaren Müttern, Städte sind oft liederliche, unfruchtbare Töchter und gleichen den ausgesäeten Drachenzähnen, woraus Soldaten hervorgingen, die sich mordeten, das Land aber der Juno, deren Milch die Milchstraße erzeugte. Ich beneide den Landmann, der nie seine Markung verlassen hat, um etwas sehr Wichtiges; er weiß wenig von der Menschenverachtung, die uns aus der Welt in die Einsamkeit begleitet, wenn man auch vorsichtiger war als der Sohn des Vikar of Wakefield, der auf dem Markt seines Vaters Pferd vertauscht gegen einen falschen Ring, oder der Vater selbst, der nun gut machen will, sein zweites Pferd auf den Markt selbst bringt, und es absetzt gegen — einen falschen Wechsel! Die Wahl zwischen Horazens Stadt- und Landmaus kann dem geradsinnigen einfachen Menschen nicht schwer fallen,

und die Schäfer- und Fischeridyllen Theokrits, Virgils und Geßners, Sannazaro's und Bronners werden stets der Jugend gefallen —

O Rus! quando ego te aspiciam? quandoque licebit
Nunc veterum libris, nunc somno et inertibus horis,
Ducere sollicitae jucunda oblivia vitae? (1)

Diesen Wunsch hat mir das Schicksal gewähret. Dank!

Der schlichte Landmann glaubt freilich schon in der Fremde zu sein, wenn er ein paar Stunden von seiner Heimath hinweg ist, bleibt vielleicht auch, wie Jener an einem Fluß stehen, da er nur seinen Bach kennt, bis das Wasser abgeflossen sein wird, oder am Thor der Stadt, bis sich die Volksmasse wird verlaufen haben, und nimmt seinen Hut vor Jedem ab, der besser gekleidet ist als er. Bei einer Illumination, wozu auch er sein Oel beigetragen hat, gafft er so starr, daß er mit offenem Maul und Aug endlich einschläft, und betet lieber zu dem alten Herrgott, denn den neuern, schönern kannte er als Lindenstamm. Nichts fiel schwerer, als das Heidenthum auf dem Lande auszurotten, daher im Latein die Heiden auch Pagani (Dörflinge) heißen, und so wollen wir uns nicht wundern, wenn das Pabstthum — das verhunzte Christenthum und die lächerlichste Pietisterei noch heute in Dörfern thronet.

Der Landmann läßt sich weiß machen, daß man Schnee auf dem Ofen dörren und für Salz verkaufen könne, und holt sich eine Brille in der Meinung, nun damit lesen zu können, ohne solches vorher gelernt zu haben. Jener Bauer schimpfte den Barbier, der ihm ein Klystier gegen Kopfwehe gehörigen Orts beibringen wollte, und trinkt es. Französische Bauern strichen in der Revolution Pommade aufs Brod, und tranken Lavendelwasser dazu als Liqueur, ja begnügten sich, wenn man zu leichtes Gold auf der Wage mit einem Sous Gegengewicht

(1) Land, wann werd ich dich wieder erblicken, wann wird es vergönnt sein,
Bei den Büchern der Alten im Schlummer, in müßigen Stunden
Des bekümmerten Lebens Vergessen süß zu genießen?

abwiegt, folglich der Unterschied nur einen Sou ausmache. Ein Kölner hielt 1794 einen Franzosen, der mit Assignaten zahlte, für einen gewesenen Franziskaner, der mit Bilderchen zahlen wolle. „Hätte ich gewußt, daß Er ein Herr Pater ist, hätte ich nichts verlangt, Jesus Maria und Joseph! auch Er mußte unter's Gewehr!" Selbst ein Schulz erhandelte eine Standuhr, und da ihm der Preis zu hoch dünkte, so nahm er noch die kleinste Repetiruhr. „Nun, diese kleine wird Er noch drein geben können!"

Der Bauer lacht gerne über Alles, was er nicht versteht oder nie sah, er spottet gerne über Alle, die nicht Seinesgleichen sind, kurz, über Alles, was ihm auffällt. Die Wiederholung ist seine erste Redefigur, und die unsinnigsten Dinge recht oft wiederholt, machen Eindruck, und gar: „da steht's ja gedruckt!" ist Beweis aller Beweise. Bauern, denen man die Verfinsterung des Mondes, wie sich's gebührt, erklärte, lachten nur; als man ihnen aber dessen Zu- und Abnahme damit erklärte: da der Mond stets zunehme, so müsse man Stückchen wegnehmen, woraus man Sterne machte, so glaubten sie. — Kunz zerbrach sich den Kopf über dem Sonnenlauf, jeden Morgen da, jeden Abend dort hinunter; sie kann doch nicht wie ein Maulwurf durch die Erde durchschlüpfen? „Nachts macht sie den nämlichen Weg," sagte ihm der Schulmeister. — „Aber da sollte man sie ja sehen?" — „Narr! wer sieht denn bei Nacht?" — „Ja so, da hat Er Recht, Herr Schulmeister."

Im Waadtlande verirrte sich ein lustiger Geistlicher; ein Bauer, über dessen Wiese er ging, hielt ihn zur Strafe an. „Wer seid Ihr?" Der Geistliche starrte ihn an, lehnte sich auf seinen Stock und deklamirte:

Je suis un voyageur, que l'ennui décourage,
Mes frères m'ont frayé ce pénible chemin,

Mes pères ont passé, je passe, et mon voyage,
Est déjà proche de sa fin. (1)

Der Bauer, seine Mütze abnehmend, sagte: verzeiht, das wußte ich Alles nicht, ich will Euch den rechten Weg zeigen. Und so machte es auch einst le Cain, und mit demselben Erfolge, als ihn ein Forsthüter auf der Jagd anhielt; stolz, auf seine Flinte gestützt, deklamirte er, daß er jage:

Du droit, qu'un esprit vaste et ferme en ses desseins,
A sur l'esprit grossier des vulgaires humains . . . (2)

Und woher dies? Der Menschenverstand ist ja auf dem Lande am wenigsten verkrüppelt? Beschränkung auf ein Fach macht bei allen Ständen auf der einen Seite dumm, und auf der andern überklug, den Mathematiker und Philosophen, wie den Geschäftsmann und Nadelfabrikanten; die Ideen des Bauern beschränken sich auf seine Landwirthschaft — hier weiß er Alles praktisch, und weiß selbst zu raffiniren. Jener Pfarrer wollte einem seiner Beichtkinder seinen Gaul anschmieren und ritt ihn sogar vor — aber wie staunte er ob der Rede: „Euer Hochwürden, wenn Sie mich besch..... wollen, so müssen Sie es auf der Kanzel thun." Beim Rückzug der K. K. Armee muthete man einem Vorspann von vier Ochsen weiter zu, als recht war; er schlug also Nachts ihnen Nägel in die Füße, und sie blieben liegen. Jener Pfarrer meinte, wenn Michel von seinem Felde die Steine wacker wegarbeiten, tüchtig düngen, bearbeiten und besäen wollte, so müßte er die schönste Ernte haben. „O ja! Herr Ehrwürden! wenn Sie Alles das für mich thun wollten, wäre ich vollkommen mit dem Zehnten zufrieden." Nun! mit dem Zehnten ist's so eine Sache, und vielleicht erfindet die spätere Zeit — einen Dampfpflug!

(1) Ein Reisender bin ich, ermüdet jetzt zu wandern;
Ein mühevoller Weg war mir gebahnt von Andern;
Die Väter gingen all vorüber, ich deßgleichen,
Die Reise wird ihr Ende bald erreichen.

(2) Vom Rechte, das ein großer Geist, der fest in dem Entschluß,
Vor Rohheit und gemeinem Volk voraus stets haben muß.

Der Bauer weiß recht gut, was er thut in seinem Fache. In dem steinigten, dürren, obgleich wunderschönen Nizza zahlt der Bauer für protestantischen Mist das Doppelte, den des Katholiken, der viel fastet, nur einfach, und den der Minoriten kauft er gar nicht. Niederländische Düngerhändler gehen noch weiter, sie kosten ihn mit so viel Kunstgeschmack, als die Frankfurter die Weinprobweine; jener Brabanter kam aber an der preußischen Mauth übel ab, als er auf die Frage, womit er handle? antwortete: „Zu dienen, mit Dreck!"

Der Bauer braucht keine Uhr — er sieht bloß nach der Sonne, und Nachts leitet ihn der Ruf des Hahns; selbst über Wetterveränderungen hat er ein Vorgefühl wie Thiere, und viele seiner Wetterregeln sind nicht lächerlich, sondern halten Probe. Ohne Kalender weiß er, ob der Mond im Zu- oder Abnehmen ist; zeigt Luna ihren hohlen Einschnitt zur Rechten, so nimmt sie ab, zur Linken aber zu. Jener Holzhauer rief: Weg! Weg! aber der junge Herr folgte nicht, verletzte sich und klagte; der Bauer stellte sich stumm. „Aber riefst du nicht aus vollem Halse: „Weg! Weg!" Der Richter konnte nicht anders als dem Kläger sagen: „Sie selbst vertheidigen den Beklagten, er ist frei." Die rohe Kraft, die in ihm wohnt, und auch beim Trunke leitet, führt zu vielen Händeln, und so auch die beiden Freunde durch den Wald, als der Kuckuk sich hören ließ. „Der Kuckuk ruft mir." — „Nein, mir!" und darüber kommen sie sich in die Haare, und selbst vor Amt, das sie beide mit den Worten entließ: „der Kuckuk hat mir geschrien." Ob wohl hochstudirte Herren die Frage: „Ist die eheliche Pflicht ein Vergnügen oder eine Arbeit?" so kurz und naiv hätten entscheiden können, als der Bauer: „wäre sie Arbeit, so müßten wir sie in der Frohnde thun!"

Wenn man der Bauern Vertrauen hat, so glauben sie Alles und bauen Häuser auf den Mann. Sie wissen, daß sie Christen sind, aber fragt weiter: „und warum bist du ein

Christ?" so kommt ein „Ha! der Pfarrer sair's, i wär aner." Es kann gar wohl geschehen sein, daß einer, der einen Herrgott bestellen mußte, und den der Bildner im Spaß fragte: „Wollt Ihr einen lebenden oder todten?" erwiderte: „Ha, macht ihn lebendig; will die Gemeinde einen todten, so kann sie ihn ja todtschlagen" — oder auch eine naive Landdirne soll auf des Pfarrers Frage: „Was hast du mit deinen Sünden verdient?" erwidert haben: „Ach! lieber Herr! nichts! ich that's immer umsonst." Was wird nicht Alles für Geld gemacht, rief jener Bauernjunge, als er einen Affen spielen sah; folglich konnte ich einer Magd nicht übel nehmen, daß sie mich stets Herr Onkel nannte, denn sie glaubte, es sei mein Zuname. Zu gar vielen Fragen sagt der Bauer: „ich will nicht," weil er nicht reden mag; dann antworten sie aber auch wieder, wenn man fragt: „Warum legt denn der Kuckuk seine Eier in fremde Nester:" „Ha! das wird eben ein altes Nest sein!"

Der Zendavesta nennt den Landmann die Quelle des Ueberflusses, aber die Feudalzeiten sprechen nur von armen Leuten — von Elenden, wie französische Publizisten von peuple serf, corveable et taillable à merci, ([1]) und wer machte sie dazu? Adel und Geistlichkeit! Das Schändlichste war wohl das Besthaupt; so wie dem Jäger das Jägerrecht gebührte für das Todtschießen des Wildes, so nahm der Adel das Besthaupt für das Todtfrohnen und Todtplagen gleichsam als Dank für die gnädigst beendete Lebensqual Nulle terre sans seigneur ([2]) gehört unter die verruchtesten Maximen, und diese Seigneurs betrachteten den weit nützlicheren, achtbaren Landmann wie der Araber sein Kameel, dessen Schwielen an Brust und Beinen ihn so wenig kümmern, als die Schwielen (callus) an der Hand der Bauern

([1]) Dienendes Volk, zu besteuern nach Gnade. (Offizielle Formel im Mittelalter und sogar noch kurz vor der französischen Revolution.) — ([2]) Kein Land ohne (Lehens-) Herrn (Grundsatz im französischen Lehnrecht, wodurch jeder freie Besitz ausgeschlossen wurde).

den Seigneur. Nur da herrscht Wohlstand und Zufriedenheit, wo der Bauer Eigenthum hat; zur Hölle die Maxime nulle terre sans seigneur! sie ist eben so schlecht, als wenn der Bauer die Wage in sein Wappen nimmt, wie in Frankreich — die Wage als Symbol der Gleichheit.

Den Bauern ging es, wie den sibirischen Feldmäusen (mus oeconomus), die sich fleißig Wurzeln als Wintervorrath zusammentragen, den ihnen dann die Tungusen wieder abnehmen; und oft kommt noch ein wildes Schwein und verzehrt die Maus sammt ihren Vorräthen. Der Narr Masculfus bemerkt, daß der Bauer stets aus einem Schaden deren zwei mache; verrammelt er den Weg über seine Güter, so machen die Leute einen zweiten neben dem alten. Ihr Leute habt nicht viel zu verlieren, meinte der Richter in Leysers berühmten Meditationen, aber eine Frau sagte ihm leicht besonnen: „Wenn man einer Katze die Haut abzieht, so thut ihr's so wehe als einem ungarischen Ochsen!"

Jeder, der sich zu gesunden Füßen und Schultern zu vornehm dünkte, wollte seinen Bündel auf den Bauern werfen, wie auf den Esel im Menschenreich. Der Bauer, sagte Vater Abraham, ist nur ein Herr mit einem R. „Gib her! Trag her! Geh her!" und der verächtlichste Bursche im Wagen rief mit gezückter Peitsche und erhöhtem Ton: „Ausgewichen!" Gib! Gib! Gib! rufen schon die Spatzen vor des Bauern Tenne, und selbst der Beamte, der dessen Stütze und Stab sein sollte, rief bei gerechten Beschwerden: „Nimm dich in Acht Bauer! sei ruhig!" Das Sprüchwort ist noch nicht ganz veraltet: „an armer Leute Bart lernt man scheeren."

Found guilty of being poor! (1)

Die Griechen ehrten in Ceres und Bacchus den Bauern — denn sie waren die ersten Acker- und Weinbauern, und bei Römern stand Landbau in noch höherem Werthe, ehe sie durch

(1) Schuldig befunden, arm zu sein.

Asiens Wollüste verweichlichten, und gebildeten Gutsbesitzern machten die Scriptores rei rusticae sicher mehr Vergnügen, als Ciceronis opera omnia. (1) Aber wie stand es im Mittelalter und noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts? Der russische Hof zahlte den Adel mit Bauern! indessen wer zahlt die Pensionen der Höflinge anderer Orten? im Grunde doch der Bauer ... oder Bürger. Im reichen Prügel des Brutus war eine Stange von Gold. Nichts beweist die schändlichste Verachtung des fleißigsten, genügsamsten und nützlichsten Standes mehr, als das Wort Vilain, das aus Villanus hervorging! gleich dem Wort Roture, Gegensatz von Noblesse — Erde brechen — Bauern! Wer verzeiht da nicht gerne dem naseweisen Beamten- oder Pfarrtöchterchen, wenn es einem zutraulichen Bauernmädchen sagte: „Hältst du mich für ein Bauernmädchen!" Thomas' Epitre au peuple sollte man Jeden, der auf dem Lande lebt, oder gar dazu befohlen hat, auswendig lernen lassen, oder an seine Thüre nageln:

Sa bêche et sa charrue, utiles instrumens,
Brillent plus à mes yeux, que ces fiers ornemens —
Son art est le premier, il nourrit les mortels,
Dans l'enfance du monde il obtint des autels! (2)

War es nicht arg, wenn es einst die höhern Stände machten, wie die gekleideten Affen eines Großen, die einen Obstboden plünderten, und noch ärger, daß sie der einfältige Bauer für die Söhne seines gnädigen Herrn hielt, und nicht zu mucksen wagte? Erst mit der Revolution wagten sie, und wagten zu viel, und ein einfältiger Landmann äußerte: „Warum sind die Säugammen aus dem Volk genommen? damit der Adel schon als Kind lerne das Blut der Armen zu saugen." Im

(1) Schriftsteller (römische) über den Ackerbau. — Cicero's sämmtliche Werke.

(2) Sein Gartenspaten und sein Pflug, ein Werkzeug achtungswerth,
Glänzt mehr in meinem Aug' als Tand mit stolzem Schmuck bewehrt;
Nur seine Kunst verdient den Preis, sie reicht uns Nahrung dar;
Ihr dampft' in Roma's Alterthum einst Weihrauch der Altar.

gemüthlichen Vaterlande gingen die Sachen doch nie so weit, als in Frankreich, und jetzt — kann man in den Dörfern, wo großer Wohlstand herrscht, auf manchen Bauern stoßen, der sich besinnt, ob er den Hut ziehen soll! Ich finde es sogar gegen Manchen verzeihlich, und mehr Unmanier als Grobheit, wenn es der Bauer macht, wie jener mit Henri IV.: „Wer den Hut aufbehält, ist der König," sagte der gute Fürst; als sie sich dem Gefolge näherten, und der Bauer, auch den Hut auf dem Schädel, sagte: „Einer von uns Beiden muß es wohl nun sein." Lassen wir ihm seinen groben Filz — aus der Art, wie er sitzt, kann man gleich sehen, ob er auf dem Wege ist, etwas zu verkaufen, zu Amte, zur Kirche, oder ins Wirthshaus zu gehen — ja noch weit mehr vom Abnehmen des Hutes; je fester er sitzt, desto mehr Wohlstand und Freiheit — das Gegentheil zeigt Sklaverei und Armuth im Lande.

Der Bauer ist sehr mißtrauisch gegen Alle ober ihm, und darf man sich darüber wundern? Vom Druck rührt Mißtrauen, das ihn aber oft auch zur Schlauheit leitet, „der Bauer ist ein Lauer," so wie anstrengende Arbeit und harte, oft schlechte Nahrung seinen Körper steif und unbehülflich macht, und die Leerheit seines Geistes schon ihn zur Trägheit und Liebe zur Ruhe bringt. „Wenn der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß," aber darum ist er nicht faul zu nennen, da, wo er die Früchte seines Fleißes auch ernten darf, und unter menschlichen Obern. Aus diesem Mißtrauen und Ideenbeschränkung rührt es, daß die Bauern leicht für einen Mann stehen, wenn es ihre Obern gilt, sich manipuliren lassen wie Docken, blind handeln, alle Verleumdungen glauben, und den vernünftigsten Vorstellungen weniger Gehör geben, als dem boshaften Buben, der ihr Vertrauen erschmeichelt hat zur Privatsache, oder für seine Zwecke. — In einer Bauernversammlung muß der bessere und klügere Theil so gut

schweigen, als in manchen hohen Versammlungen, und nun erst in unsern Duodezmonarchien ohne Furcht und pouvoir exécutif? ich könnte hier von Dingen sprechen, die man in großen Staaten brevissime abmacht — die Störer ins Loch, oder auf die Veste, um sie extra statum nocendi (1) zu setzen, und der Verworfenheit, die früher Nase und Toupé nicht hoch genug tragen konnte, und nun Bauern Visiten machten in luctu et squalore (2) im Rechtswege wird, was ihre schweren Sünden und Bosheiten verdienten.

Die Conscription, die so sehr verschrieen ist, muß auf den Bauern wohlthätig wirken, wenn sie nur einigermaßen in Grenzen bleibt. Man sehe nur einmal einen Trupp frischer Rekruten, wenn sie exerzieren — ein Truppe Affen macht weniger lachen — den einfältigen Blick, mit dem sie den Offizier anglotzen — die convulsivischen Bewegungen beim Commandowort, wo sie in der Angst vergessen, was rechts und links ist, und wie die rüstigen Kerls hinpurzeln, wenn sie einen Fuß vorsetzen oder heben sollten, und die ganze komische Schwenkung ihrer Linie. — Nur in denjenigen deutschen Provinzen bemerkt man diese Unbeholfenheit, wo die Knaben nicht wie in Oesterreich, Preußen, Hessen ꝛc. das Soldatenspiel von Kindesbeinen an lieben, und in der Rockenstube die Thaten ihrer Väter erzählen hören, während sie anderer Orten Kirche und Hochzeit halten und Prozessionen, und Vögel zur Erde bestatten; dorten aber herrscht kriegerischer Geist schon in der Jugend, und das Vaterland wird wohl thun, ihn allerwärts zu wecken, denn er erzeugt auch nebenbei den Geist einer gewissen Subordination, die einmal im Staate sein muß, wenn die Räder der Maschine sich nicht verwirren sollen. Ein gewisser Militärgeist in den Bürgern ist vielleicht selbst ein Gegenmittel gegen die Weichlichkeit und Furchtsamkeit unserer Zeit — Bekannt-

(1) Ganz kurz. — Außerhalb des Zustandes zu schaden. — (2) In Trauer und Schmutz.

schaft mit den Waffen macht gewandter, wie Tanz- und Reitschule, und den Nachbar am Rhein dürfen Deutsche nie vergessen, selbst nicht den jenseits der Weichsel!

Der Bauer oder Gutsbesitzer lebt nicht auf Kosten Anderer, daher ist seinem Stande Neid und Eifersucht, die so gerne bei Handwerkern um sich greifen, fremder — er ist gastfreier, denn er rechnet das, was er gibt, weil er es selbst erzeugte, weniger hoch, als der, der es kaufen mußte; selbst Hülfe in der Noth ist ihm ein geringeres Opfer als Andern, und daher lebt er auch geselliger als der Städter. Bauern sehen sich alle Tage, Sommers im Felde, Winters in der Schenke oder Rockenstube, daher ein esprit de corps, wie in der Armee, und daß ein räudiges Schaf die ganze Heerde an einem Abend anzustecken vermag, und daher vielleicht auch der furchtbare Grundsatz mancher Beamten: rustica gens, optima flens, pessima ridens. (1) Es liegt viel Wahres zu Grunde, aber humaner und wahrer ist das gleich alte Sprüchlein:

Rusticus est quasi Rind
Nisi, quod cornua desint. (2)

Wenn nur die Saiten nicht zu hoch gespannt, und die Rinder menschlich und gut behandelt werden, so schützt den Obern schon des Bauern Phlegma und der Hang zum Hergebrachten; der Arbeit ist er so gewohnt, daß jener glaubte, sie würden dort oben sogar donnern helfen und zum Blitz Holz und Stroh herbeischaffen müssen. Wenn sich der Bauer weigert, einen leiblichen Eid zu schwören, weil er nur von körperlichen Eiden gehört hat, und glaubt, jener könne leibeigen machen, so lasse man ihn bloß körperlich auch schwören. Der Hang zum Hergebrachten hat sein Gutes bei der wichtigsten und zahlreichsten Menschenklasse im Staate, wollte auch diese zum Höhern

(1) Bauern sind am Besten, wenn sie weinen, am Schlechtesten, wenn sie lachen.

(2) Der Bauer ist gleichsam ein Rind,
Nur, daß ihm keine Hörner sind.

schwindeln — gar zu Staatsreformen, wie Studenten, was sollte daraus werden? Am Ende hätten wir vielleicht kein Brod mehr. Jener junge, neuangehende Beamte wollte statt des Eselsreitens im Schloßhofe lieber Gefängniß einführen — aber ein alter Bauer bestand auf dem alten Eselsritte. Auf Einzelnhöfen und in abgelegenen Gegenden ist der Ideenkreis so beschränkt, daß man es kaum für möglich hält; in einem langen Winter lebt mancher wie ein Robinson, und daher kann wohl jener Einsiedler dem Schulmeister auf die Frage: „welche von den drei göttlichen Personen für uns gestorben sei?" erwidert haben: „was? gestorben ist eine? ja, bis wir so etwas hier erfahren, können alle drei gestorben sein!" Bei einer traurigen militärischen Exekution, wo mehrere Landleute verwundet wurden, wollte ich sie nach dem zwei Stunden entfernten Ort, wo Arzt und Chirurg wohnten, gebracht wissen, aber vergebens. „Was sollen wir unter lauter fremden Leuten?" „Welches ist wohl der nächste Weg nach N. N., den ihr so oft macht," fragte ich mehrere in einer Schenke versammelte Bauern, „diesseits oder jenseits des Flusses?" Die Meinungen waren getheilt. — „Nun, ich merke wohl, ihr geht eben den Weg, den euer Großvater auch gegangen ist, eine Viertelstunde mehr oder weniger, nicht wahr?" — „Ja!" nahm einer lächelnd das Wort, „wenn Er das weiß, warum fragt Er dann?" Der fleißige, redliche Landmann verdiente, daß reisende Landesväter es hielten, wie Kaiser Carl V., der in den Dörfern stets fragte: „wie steht's um die drei P, dem Pastor, Prätor und Präzeptor (Pfarrer, Richter, Schulmeister)?" Die kleinste Unterstützung, die jene drei P am besten angeben könnten — einige Gulden zu rechter Zeit, oder nur eine Flasche Wein, oder Arzneiträukchen könnten oft eine ganze Familie retten — von wenig Gulden hängt oft die ganze Moralität eines Landmanns, ehemals selbst Galgen und Rad, ab. Ich beneide daher den wohldenkenden guten Mann, der sich am

Abend seines Lebens auf ein Landgütchen setzen kann — nirgendswo kann er sich und Andere mit so wenig glücklich machen, und mit so viel Zufriedenheit Horaz nachrufen:

Beatus ille, qui procul negotiis
Ut prisca gens mortalium
Paterna rura bobus exercet suis! (1)

Nur in der Hütte des ehrsamen Landmannes, der im Linnenkittel des Lebens Last und Hitze mit Geduld erträgt, Weib und Kinder im Schweiße seines Angesichts redlich ernährt, alle Jahre an der Kirchweihe einmal thut, was reiche Städter täglich thun, und in der letzten Stunde sich freut, sein stilles, mühseliges Tagwerk vollendet zu haben, der ruhigen Wohnung entgegengehend, die ihn gegen Exequenten schütze, daß sie sein Bett nicht mehr unter dem Hintern wegnehmen — nur in diesen Hütten wohnen noch die stillen Tugenden der Bescheidenheit, Einfachheit und Redlichkeit — Tugenden, die mehr Seelenkraft erfordern, als die glänzendsten Thaten der Helden im Felde und Kabinetten. Die Minderzahl der höheren Stände versorget mit Talenten nothdürftig den Staat, weit mehrere Dorfgenies aber verwelken in den Viehställen und Scheunen, in Kasernen und auf dem Handwerksstuhle. Jener Bauer, der einen von Kälte und Nässe durchdrungenen Wanderer in seine Hütte und selbst in sein Bette aufnahm, am frühen Morgen aber auf den Markt mußte, und sich satt lachte über die Verlegenheit und Scham des Reisenden, wenn er sich beim Erwachen so ganz allein mit einer fremden Frau im Bette finden würde, war gewiß die personificirte Sitteneinfalt, und daher ist der Spitzname König Kasimirs „Bauernkönig", den ihm der Adel aufheftete, herrlicher als der Spitzname Großeroberer, Landesvater, den so viele führten. Golden sind Ludwigs XII. Worte, der sehr ökonomisch war: „es ist

(1) O dreimal selig, wer von den Geschäften frei,
Dem Biedervolk der Vorwelt gleich,
Mit eigenen Stieren seiner Väter Hufen baut.

mir lieber, mein Volk lacht über meinen Geiz, als wenn es weinte." Das Christenthum, Kreuzzüge, Städte und Landeshoheit haben jene verkehrten Zeiten nach und nach verscheucht, wo feste Burgmauern und Gräben freie Leute, die freie Luft aber nur leibeigen machte; dieser Greuel hat sich in den hohen Norden zurückgezogen, und die Folgen der französischen Revolution werden ihn auch hier nach und nach vertilgen —

Noch viele gehn gebückt und welken
In Elend und in Müh,
Und Andere zerren d'ran und melken
Wie an dem lieben Vieh!
Und doch ist's nicht zu defendiren
Und gar ein böser Brauch;
Die Bauern geh'n ja nicht auf Vieren
Sie sind ja Menschen auch!

Die Zeit ist, Gott sei Dank! vorüber, wo man in der That im Bauern nur ein Vieh sah, weil er neben seinem Vieh wohnte und lebte; aber lebte nicht auch der Adel mehr unter Hunden, Pferden und Wild, als unter Menschen? Wurde nicht Christus im Stalle geboren zwischen Ochsen und Eseln? Sicher wäre es früher besser geworden, wenn die Mode die höhere Welt aufs Land führte, sie nicht auch hier wie in der Stadt gelebt, und auch sich um die Bewohner des Landes mehr gekümmert hätte — sie würde, wenn es städtischer Eigendünkel und Klügelei erlaubt hätten, gefunden haben, daß gerade das Land in dem, was rein menschlich ist, klüger macht, als die Stadt, deren Bewohner in hundert Dingen ewig unmündig bleiben. Viele Residenzler verdienen den Namen Quirites: quiris hieß Altlatein der Spieß und Altdeutsch Spießbürger, das man nicht sollte abkommen lassen, denn hier finden sich weit mehr Leutchen, als man glauben sollte, die dem Herzog von Buckingham gleichen, der keinen größern Fluch kannte, als: Pox! I wish you were married, and settled in the country! ([1])

([1]) Zum H. — Ich wünschte, ihr wäret verheirathet und auf dem Lande angesessen.

Auf dem Lande habe ich weit mehr Edles gefunden, als in Städten, und selbst unter sogenannten Edlen — das Mitleiden mit Armen, die Sitteneinfalt, der gerade Sinn, die ungeschwächte Naturkraft des Landes erwärmen das Herz, so wie das Zutrauen der Leute, wenn man freundlich gegen sie ist. Auf dem Lande lernt man Manches, wovon in Büchern kein Wort steht, hört Manches, was man in der sogenannten guten Gesellschaft nie hört oder ganz anders — der höhere Mensch reift nur in der Stadt und Welt, aber der glücklichere lebt wohl eher auf dem Lande; auf dem Lande lernt man die Menschen lieben, in großen Städten nur verachten — man erwacht mit der Natur, und geht mit ihr zur Ruhe — auf dem Lande ist das ganze Jahr Musik, in der schönen Jahreszeit haben sie die Vögel, die verliebten Buben und Diendeln, und im Winter Spinnrad und Dreschflegel. In Städten wohnt die moralische Kraft des Staats, auf dem Lande dessen physische, so sagt man; ob aber nicht gar beide auf dem Lande wohnen? Ich habe mich nie gewundert, daß sich so viele Dichter mit dem Lobe des Landlebens beschäftigten; leider lebten aber die meisten in der Stadt; Pope lebte auf dem Lande, und daher gehört die Ode: on Solitude (1) zu seinen schönsten Stücken.

Fortunatus et ille deos qui novit agrestes! (2)

Viele, die auf weite Reisen gehen, lernten vielleicht mehr kennen auf dem Lande — die einfache Natur. Der Mensch verläßt als Kind den Busen der Natur, betritt neugierig die Stadt, und geht in die weite Welt — zuletzt aber kehrt er doch wieder dahin, woher er kam, überzeugt, daß dorten, mitten unter Palästen, Antiken und Künsten mehr Elend als Glückseligkeit wohne, daß die gedrängte Menschenmasse moralische

(1) Auf die Einsamkeit.
(2) Glücklich auch ist, wer die Götter der ländlichen Fluren erkannt hat.

und physische Gesundheit vergifte, und da keine wahre Geselligkeit wohnen könne, wo der Mensch dem Menschen so wenig ist, und daß gerade unter den Großen und Reichen die wenigste Zufriedenheit herrsche —

Les Rois ont des états, les grands ont des honneurs,
Le riche a des trèsors, et le peuple a des moeurs! (1)

Was ist in des Denkers Augen ehrenvoller, die Arbeitsjacke oder die Uniform? eine Grabschrift oder Ordenskreuz?

La Campagne en tout temps par un travail utile
Répara tous les maux, qu'on nous fit à la ville...
On est un peu faché, mais qu'y faire? obéir;
A quoi bon cabaler, quand on ne peut agir? (2)

Schon in frühern Zeiten war mein Wunsch, mein Alter auf einem Dörfchen zu verleben, er wurde weit früher erhört, als mir lieb war — so konnte ich es nicht zum eigenen Landgütchen bringen, rufe aber dennoch **rien n'est si beau, que mon hameau**, (3) und ergebe mich in das Schicksal. Mein guter Jean Jacques brachte es auch nicht so weit, und auch nicht Delille, der den **Homme des Champs** so schön besungen hat. Nichts paßt besser für den Abend unserer Tage, als ländliche und gelehrte Arbeit, Garten, Feder neben dem Pfeifchen; noch glücklicher aber ist der, der auf eigenem Gütchen, nach gespielter Lebensrolle seine Erfahrungen niederschreibt, wie Xenophon und Thucydides; er bedarf weder der Gnade der Großen, noch der Gunst des Volks, bloß den Segen Gottes, und er ruhet auf seinem Fleiße. Einfach fließt das Leben dahin, wie die Natur, und die Lerche ist das Bild des Landmannes. Im

(1) Die Kön'ge prunken hoch mit Macht, die Höf' in äußrem Scheine,
Die Reichen mit der Schätze Zahl, das Volk mit Sittenreine.

(2) Das Land gleicht aus zu jeder Zeit
Ein Uebel, das die Stadt uns beut ....
Man ärgert hier sich, doch was kann man thun?
Ist man gefesselt, muß der Widerstand wohl ruhn.

(3) Nichts ist so schön als meine Hütte.

Schooß der mütterlichen Erde geboren und erwachsen, hält sie sich an die nährende Furche und nistet zwischen den wallenden Halmen; kaum beginnt die Dämmerung, so ist sie schon auf den Flügeln und begrüßt den jungen Tag, und sinkt die Abendsonne herab, so erhebt sie sich noch einmal zum Himmel. So lebt sie ein zweifaches Leben, während der Städter am Kreuze seines Einerlei hängt, arbeiten Landbauer und Natur wie Meister und Gesell in glücklicher Verborgenheit. Ländliche Stille gibt uns selbst Ruhe, Ruhe erzeugt Güte, und Güte Zufriedenheit — eine höhere bessere Welt geht in uns auf!

Auf dem Lande ist man sich seines Lebens weit mehr bewußt, als in den Zerstreuungen der Städte, wo man sich mehr betäubt, als genießt; ländliche Stille wirkt auf Geist und Herz, wie die reinere Luft und das frischere Wasser auf den Körper, und so ist es selbst in kleinen Landstädtchen. Mein Nachbar, ein Schuhmacher, versetzte mit dem kommenden Frühling seine Werkstatt nach der Tenne seines Häuschens, und sich nach vollendetem Tagwerk auf sein Waschhäuschen vor der Thüre, rauchte seine Pfeife und erzählte uns Knaben Schnaken. Und welche Freuden gewährten die vier hohen Zeiten? Wenn ich auf dem Heu- oder Kornwagen ins Städtchen fuhr, die Obst- und Weinlese begann, und zwischen hinein auch die Kühe hütete, wenn die Viehmagd pressantere Geschäfte im Wirthshause abzumachen hatte? und wenn der erste Schnee fiel, das Schwein zum letztenmale seine Cantorsgurgel anstrengte und das Christkindlein das Ganze krönte?

Schöner ist es allerdings auf dem Lande, wenn man zwischen grünenden Auen und blühenden Bäumen wandelt, die Sonne den Morgen vergoldet, und der Mond den Abend, und der Sternenhimmel Vorschmack der Ewigkeit gibt; aber auch den gefürchteten Winter vermag Phantasie zu kürzen; der November kann wohl noch zum Herbst gerechnet werden, und die kurzen Dezembertage, wo wir immer denken, „nun geht

der Januar los," führen uns nur oft zu geschwind zum Christfest und Neujahr; man spricht von längeren Tagen schon wieder, und ehe wir es uns versehen, überraschen uns die Vorboten des Frühlings. Wer durchaus Gesellschaft haben muß, kann sich ja an die Honoratiores seines Dörfleins halten, wenigstens muß man es nicht verderben mit Pfarrer und Schulmeister, Verwalter, Schulz und Dorfbarbier. —

Es steige, wer da will, bis zu dem Thron empor;
Dem Flitterglanz der Welt zieh' ich mein Dörfchen vor,
Natur! dich ber' ich an, durch deines Tempels Hallen
Will ich vergnügt zum stillen Grabe wallen!